**Die ökumenische Situation in der Karibik**

Die Karibik ist eine Region, die sich von den Bahamas im Norden bis nach Suriname, Guyana und Französisch-Guayana (Cayenne) auf dem südamerikanischen Festland sowie von Barbados im Osten bis nach Belize im Westen erstreckt. Ihre gemeinsame Identität bezieht die Region aus der Geographie ebenso wie aus ihrer von Kolonialismus, Ausbeutung und dem Widerstand gegen Fremdherrschaft geprägten Geschichte sowie einem gemeinsamen kulturellen Bewusstsein.

Manche Kirchen – etwa die römisch-katholische und die anglikanische – sind schon seit dem Beginn bzw. der ersten Phase der Kolonialisierung in der Region präsent. Weitere Kirchen folgten im Rahmen der Missionsbewegung im 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert. In jüngerer Zeit schließlich breiteten sich die evangelikale und die Pfingstbewegung überall in der Karibik aus. Entsprechend finden sich in vielen Ländern und Gebieten der Region evangelikale Allianzen und Gemeinschaften.

Die Karibische Kirchenkonferenz (CCC) entwickelte sich aus den ökumenischen Aufbrüchen in den 1960er Jahren. Offiziell begründet wurde sie in der soziokulturellen und politischen Umbruchsituation der frühen 1970er Jahre. Damals befand sich die Region in der unmittelbaren postkolonialen Phase, in der viele karibische Staaten ihre politische Unabhängigkeit erlangten. In dieser Zeit war die gesamte Region auf dem Weg zu Selbstbestimmung, Entwicklung und neuen Formen der Selbstentfaltung. Als Reaktion auf und Beitrag zu diesem neuen regionalen Bewusstsein gründeten mehrere Kirchen gemeinsam die Organisation Christian Action for Development in the Caribbean (CADEC; Christliche Aktion für Entwicklung in der Karibik). Diese Organisation war die Vorläuferin der CCC und wurde später zu einer ihrer beiden Hauptabteilungen. Eine zweite Hauptabteilung hieß Agency for Renewal of the Churches (ARC; Agentur für die Erneuerung der Kirchen).

Die Gründungsversammlung der CCC fand 1973 in Kingston (Jamaika) statt. In der Präambel ihrer Verfassung heißt es:

Wir, das christliche Volk der Karibik, schließen aufgrund unserer gemeinsamen Berufung in Christus den Bund einer regionalen Gemeinschaft von Kirchen. In ihr pflegen wir theologische Reflexion, gegenseitige Bereicherung und Beratung und Zusammenarbeit, um die Probleme zu überwinden, vor die Geschichte, Sprache, Kultur, Klassenstruktur und räumliche Entfernung uns stellen. Wir fühlen uns zutiefst verpflichtet, den Frieden und die ganzheitliche Entwicklung der Menschen zu fördern sowie soziale Gerechtigkeit und die Würde aller Menschen zu bekräftigen. Wir geloben, unseren Weg in Christus gemeinsam zu gehen und uns gegenseitig Anteil an unseren Erfahrungen zu geben, um das Reich Gottes in der Welt zu stärken.

Die 33 Mitgliedskirchen der CCC vertreten eine große Vielfalt von Menschen und Kulturen, die sich über zahlreiche Inseln und Festlandgebiete in Mittel- und Südamerika erstreckt. Es werden hauptsächlich vier Sprachen gesprochen: Englisch, Französisch, Niederländisch und Spanisch. Zu dem Gebiet gehören Cayenne (Französisch-Guayana), Kuba, Guadeloupe, Haiti, Martinique und Puerto Rico. Die CCC-Mitgliedskirchen sind davon überzeugt, dass es trotz der langen Kolonialgeschichte und der mit ihr einhergehenden Spaltungen eine alle verbindende echte karibische Identität gibt. Aus dieser Identität erwächst zugleich der Anspruch an die Menschen in der Karibik, zu beschreiben, was Gottes Wille für sie ist, und entsprechend zu handeln.

Die CCC ist eine von insgesamt sechs regionalen ökumenischen Organisationen, unterscheidet sich von den anderen aber durch ihre Geschichte: Sie war die erste regionale ökumenische Organisation, zu deren Gründungsmitgliedern die römisch-katholische Kirche – offiziell vertreten durch ihre Bischofskonferenz – gehört. Dass die Bischofskonferenz der Antillen die CCC mitbegründet hat, wurde im Vorbereitungsdokument – „Lineamenta“ – der Sonderversammlung der Bischofssynode für Amerika 1997 als beispielhaft herausgestellt. In dem Abschnitt „Areas and ways of Communion“ (Bereiche und Möglichkeiten für Gemeinschaft) stellt das Dokument fest: „Ein Beispiel dafür, wie der Dialog mit anderen Konfessionen intensiviert werden kann, ist die Arbeit einiger Bischöfe aus der Karibik, die an der Gründung der einzigen ökumenischen Organisation der Region beteiligt waren.“ (Abschnitt IV, Art. 42) Die CCC besteht jetzt seit 43 Jahren, und in dieser Zeit haben ihre Mitgliedskirchen in den Bereichen Theologie, christliche Bildung, ganzheitliche Entwicklung, Jugend- und Frauenfragen, Familienleben, Menschenrechte und Kommunikation gemeinsam viele Initiativen ergriffen. Zu den besonderen Erfolgen der CCC gehören die Sender „Contact“ und „Caribbeat“, die Monatszeitschrift „Caribbean Contact“ sowie eine Serie zur christlichen Bildung mit dem Titel „Fashion Me a People“ („Schaffe mir ein Volk“).

Im Jahr 1983 wurde der Auftrag der CCC neu formuliert: Sie hat die Aufgabe, „im Gehorsam gegenüber Jesus Christus und in Solidarität mit den Armen die Ökumene und den sozialen Wandel zu fördern“. Auf dieser Grundlage hat die Konferenz einen strategischen Arbeitsansatz entwickelt und ein ganzheitliches Programmkonzept eingeführt, mit dem sie auf die vielen sozioökonomischen Probleme und sozialen Missstände in der Karibik reagiert. Zu diesen gehören chronische Armut, eine große Zahl von HIV/Aids-Infektionen, Drogenhandel und Drogenabhängigkeit sowie die Entwurzelung von Menschen, die aus verschiedenen Gründen – z.B. Naturkatastrophen, Gewalt, Suche nach Arbeit und besseren Lebensbedingungen – ihre Heimat verlassen mussten.

Zu den Grundsätzen der CCC gehört es, sich um eine engere Verbindung und eine wechselseitige Weggemeinschaft mit den Mitgliedskirchen zu bemühen, und zwar im Rahmen ihrer bestehenden Werke und Institutionen und bis hinunter auf die Ebene der Ortsgemeinden. Die wichtigsten Arbeitsbereiche sind:

* vorrangige regionale Initiativen (HIV/Aids, Drogen, Gewalt, Familie, Ernährung, Entwurzelung),
* nachhaltige sozioökonomische Entwicklung (Armutsbekämpfung, Projektfinanzierung, Katastrophenvorsorge),
* anwaltschaftliche Arbeit (Advocacy) und Kommunikation (Bewusstseinsbildung, Information, Dialog und Austausch),
* internationale Beziehungen (regionale Integration, Solidaritätsbesuche) und kulturelle Angelegenheiten.

In einigen der genannten Bereiche arbeitet die CCC sehr eng mit den wichtigsten regionalen zwischenstaatlichen Organisationen zusammen, allen voran mit der Karibischen Gemeinschaft (CARICOM). Ebenso hat sie im Lauf der Jahre mit verschiedenen Abteilungen der Vereinten Nationen sowie mit europäischen und nordamerikanischen Regierungen kooperiert.

Über die bereits genannten Initiativen hinaus hat die CCC ein regionales Forum nationaler Kirchenräte ins Leben gerufen, um die Vernetzung und gegenseitige Unterstützung dieser Räte in der Region zu fördern. Sie trug damit der Tatsache Rechnung, dass die nationalen Kirchenräte – von denen einige deutlich älter sind als die CCC – in mehreren Teilen der Region eine wichtige Rolle spielen. Das Forum tagte zum ersten Mal 2001 unter dem Motto *„Singt ein neues Lied“*. Bis 2008 folgten jährliche Tagungen. Wie verschiedene andere Initiativen auch musste das regionale Forum seine Aktivitäten dann jedoch wegen erheblich reduzierter Mittel einschränken.

In jüngster Zeit betont das Sekretariat der CCC im Dialog mit den Mitgliedskirchen das theologische Fundament der Ökumene. Damit soll das grundlegende Thema der Ökumene „koinonia“ (Gemeinschaft/Einheit) stärker in den Mittelpunkt gerückt werden, da man den Eindruck gewonnen hat, dieser Aspekt sei durch die Überbetonung der „diakonia“ ein wenig verdunkelt worden.

Hinzugekommen sind außerdem neue Kontakte der CCC mit anderen ökumenischen Strukturen und Formen, wie etwa der Taizé-Bewegung und der karibischen „Abteilung“ des Globalen Christlichen Forums (GCF). Letzteres ist ein wichtiges Instrument, um auf die evangelikalen und pfingstkirchlichen Bewegungen zuzugehen und mit ihnen in den Dialog zu treten. Die CCC hat die Aufgabe übernommen, das karibische GCF einzuberufen und zu moderieren.

Neben der CCC gibt es in der Karibik noch weitere institutionelle Ausprägungen von Ökumene. Zwei bedeutende Beispiele sind das United Theological College of the West Indies (UTCWI; theologische Hochschule der Westindischen Inseln) in Jamaika sowie der Caribbean and North American Council for Mission (CANACOM; Missionsrat für die Karibik und Nordamerika). Beide sind evangelische Einrichtungen, letztere spezifisch reformierter Tradition. Interessanterweise liegt das UTCWI in unmittelbarer Nähe der römisch-katholischen theologischen Hochschule (ein ehemaliges Priesterseminar). Die Lehrenden und Studierenden beider Institutionen sind seit deren Entstehung durch sehr freundschaftliche, wechselseitig förderliche Beziehungen verbunden.

Auf der regionalen Ebene insgesamt ist weiterhin die Caribbean Association of Theological Schools (CATS; Bund der theologischen Hochschulen der Karibik) zu nennen. Diese Organisation dient der Zusammenarbeit der drei wichtigsten theologischen Hochschulen der englischsprachigen Karibik: UTCWI, Codrington College (anglikanisch, Barbados) und das römisch-katholische Seminary of St. John Vianney and the Uganda Martyrs (Trinidad).

Keine Darstellung der ökumenischen Situation in der Karibik wäre vollständig ohne den Verweis auf den enormen Beitrag, den die Karibik in der Person von Pastor Dr. Philip Alford Potter (1921-2015), dem hochgeschätzten dritten Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), zur ökumenischen Bewegung insgesamt geleistet hat. Dr. Potter (dessen wir dankbar gedenken) war methodistischer Geistlicher und gebürtig aus dem Commonwealth Dominica. Während er Generalsekretär des ÖRK (1972-1984) war, kämpfte er gegen das unmoralische Apartheidsregime in Südafrika. In seine Amtszeit fiel auch der historische Besuch Papst Johannes Pauls II., der auf Einladung des ÖRK dessen Hauptsitz in Genf (Schweiz) aufsuchte. Sein Besuch stellt einen bedeutenden Meilenstein in den ökumenischen Beziehungen zwischen Vatikan und ÖRK dar. Schätzungen zufolge hat der ÖRK aktuell 13 Mitgliedskirchen in der Karibik, denen 1,4 Millionen Gläubige angehören. Auch gegenwärtig gibt es ökumenisch engagierte Personen, die nach dem Vorbild von Pastor Potter wichtige Beiträge in der internationalen Ökumene leisten. Zu ihnen gehört Pastor Neville Callam aus Jamaika. Pastor Callam, amtierender Generalsekretär der Baptistischen Weltallianz (BWA), war über viele Jahre ein hochgeachtetes Mitglied der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung des ÖRK.